

wahrscheinlich Olivier ist, in das neunte Jahrhundert gehören, so würde diese Hinweisung die älteste seyn. Zeugnisse daß die Sage mit Örtlichkeiten verknüpft wurde gehen bis in den Anfang des zehnten Jahrhunderts zurück; von ihnen war schon (oben XCIII) die Rede.

Das Daseyn des Rolandsliedes bei den Südfranzosen das man ohne äußern Beweis schon voraussetzen durfte, ist durch jene Andeutungen der Troubadours außer Zweifel gestellt, aber die Behauptung, die einen Streitpunct der französischen Gelehrten ausmacht, daß es von den Provenzalen erst später zu den Nordfranzosen, bei welchen es sich allein erhalten hat, übergegangen sey, scheint mir durch nichts begründet, und den wahren Gesichtspunkt ganz zu verkennen. Es ist nichts einfacher und natürlicher, als die färlingische Sage von ihrer Entstehung an als Gemeingut des ganzen romanisch redenden Volkes zu betrachten, wobei Verschiedenheit in der Ausbildung nicht bloß denkbar, sondern höchst wahrscheinlich ist. Konrad nennt seine Quelle ausdrücklich eine französische, und wie will man die vorhin dargelegte volksmäßige Natur der erhaltenen französischen Gedichte, ich meine die so verschiedenartige Auffassung, erklären, wenn man behauptet sie enthielten nur die Übersetzung oder Bearbeitung eines provenzalischen Textes?

IX. Poetische Auffassung.

Daß die Nachhut eines durch Engpässe heimziehenden Heeres von räuberischen Bergvölkern überfallen und vernichtet wird, ist an sich kein auffallendes und außerordentliches Ereigniß, es wurde aber der Aufnahme in die Sage und dichterischer Behandlung fähig, als man die christlichen Vasallen in Sarazenen umwandelte, und was in Ronceval sich ereignete mit dem allgemeinen Kampfe gegen die Heiden in Zusammenhang brachte. Unter den Heiden galten die Araber